

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Heiner Hirblinger

Interner Titel: Die warme Ofenbank

Methodische Ausrichtung: Psychoanalyse

Quelle: Hirblinger, H. (2000). Es spiegelt sich ... - Über Schule, Lehrer und adoleszente Identitätsbildung. *Pädagogik*, 54 (1), S. 21-23.

PÄDAGOGIK

Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift
Pädagogik, erschienen im Beltz Verlag

<http://www.peterlang.com/index.cfm?viD=41422&vLang=D&vHR=1&vUR=2&vUUR=>
1

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

Nicole war ein Mädchen mit einem hübschen, aber etwas maskenhaft wirkenden Gesicht. Sie trug langes schwarzes Haar, mit dem sie im Unterricht gerne spielte. Nicole war erst 16 Jahre alt und lebte doch bereits von ihren Eltern getrennt. Seit einem halben Jahr war sie mit ihrem Freund zusammen. - Alle Mitschüler waren mit Nicoles „Geschichte“ bestens vertraut. Nicole blieb im Unterricht von der ersten Stunde des Schuljahres an konflikthafter Mittelpunkt im Ethikkurs, an dem zehn weitere Schüler und Schülerinnen teilnahmen: drei Jungen und sieben Mädchen. In den z.T. heftigen Auseinandersetzungen mit Nicole in den ersten Unterrichtsstunden des Schuljahres ging es immer um etwas scheinbar Belangloses, auch für mich zunächst Unverständliches: Nicole wollte auf der warmen, geheizten Bank neben dem Fenster sitzen und inszenierte regelrechte Anfälle, wenn das Fenster auch nur einen Spalt geöffnet war. Je aktiver die Auseinandersetzung mit Nicole verlief, desto passiver wurden die Schüler. Trance und Tagträumereien standen dann oft allzu deutlich auf den Gesichtern der Schüler. Ich hatte mitunter die Phantasie, als wären alle „in einen Honigtopf“ gefallen, aus dem herauszukommen ihnen nun schwer fiel; irgendetwas an der Auseinandersetzung mit Nicole hatte den Geist flügelahm gemacht. Die wachsende Sanftheit der Mitschüler bildete zu den aufgeregten Konfliktszenen mit Nicole einen fast grotesk wirkenden Gegenpol.

Nach drei Wochen - als ich die Szene zu verstehen begann - durfte Nicole dann auf der Fensterbank sitzen, und ich konnte die Fenster öffnen, ohne dass Nicole solche Anfälle bekam.

Der Unterricht begann ohne diese stereotype Szene. Doch jetzt wurde rasch deutlich, dass es bei diesen, z.T. sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen Nicole und dem Lehrer offenbar nicht nur um Nicole ging. Ein Vakuum entstand.

Das Lehrplan-Thema der folgenden Unterrichtseinheit im Ethikkurs lautete: „Autorität und Konflikt“. Eine typische „Szene“ wurde als Fallbeispiel anhand eines Textes ausgewertet und nun sollten die Schüler sich über weitere, typische Konfliktfelder Gedanken machen. Der Kurs lieferte hierzu zunächst einige Einfälle: Auseinandersetzungen mit den Eltern um Kleider und Frisuren, Ärger wegen zu lauter Musik, die Ordnung des eigenen Zimmers, Hilfe im Haushalt, die Einmischung der Eltern in die eigenen Freundschaftsbeziehungen ...

Beim letzten Thema wurde Erika, eine bis dahin sehr stille Schülerin, plötzlich sehr erregt. Als wäre sie nicht mehr im Unterricht, sprudelt sie los: Sie möchte die Geschichte einer „Auseinandersetzung mit ihrem Vater“ erzählen. Ich unterbreche sie, da ich die allzu große Intimität der Erzählung zu spüren glaube, und schlage vor, eine solche Szene im Rollenspiel zu inszenieren. Eine Gruppe von Schülern soll den von Erika angedeuteten Konflikt so darstellen, wie sich der Konflikt ereignet haben könnte. Der Vorschlag beruhigt Erika. Sie gewinnt wieder innere Distanz zum eigenen Erleben. Jene Schüler, die sich freiwillig für das Rollenspiel gemeldet haben, spielen nun eine Szene, in der das Drama von „Bindung“ und „Ausstoßung“ in der Familie durchaus zu spüren ist.

Doch nun, in der Nachbesprechung, also beim Versuch das in Szene gesetzte Erleben in Worte zu fassen, gerät der Dialog wieder unter die Normen des früheren Unterrichts. Die Schüler bleiben wieder „flügelahm“ wie in der Zeit der Auseinandersetzungen mit Nicole, verstecken sich hinter ihrer Schülerrolle, zögern eine Besprechung, so gut es geht, hinaus.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Hirblinger, H.: Die warme Ofenbank

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//hirblinger_ofenbank_1_ofas.pdf, 16.10.2011